

Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Hrsg. von Georg Schwaiger u. Josef Staber. Bd. 1. Regensburg (Verl. des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte) 1967. 408 S., kart.

Im Februar 1967 wurde der „Verein für Regensburger Bistumsgeschichte e. V.“ neu gegründet. Bei der Gründungsversammlung wurde beschlossen, eine wissenschaftliche Reihe „Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg“ herauszugeben. Nach einem knappen Jahr liegt bereits der erste Band vor.

Der erste Herausgeber eröffnet den Band und damit die Reihe mit dem Abdruck eines Vortrages über den „Fürstprimas Carl Theodor von Dalberg“. Diese Studie ist eine Zusammenfassung langjähriger einschlägiger Forschungsarbeit Schwaigers und bietet eine verlässliche Übersicht.

Paul Mai veröffentlicht anschließend (S. 29–40) eine Selbstbiographie des Regensburger Bischofs Ignatius von Senestrey (Regierungszeit: 1858–1906). Damit ist eine Überleitung zur nachfolgenden wichtigsten Arbeit des Bandes gegeben, die auf diesen Bischof zurückkommt.

Den Hauptteil des umfangreichen Bandes macht die bei W. Dürig in München angefertigte Dissertation aus, auf die näher einzugehen ist:

Klemens Jockwig: Die Volksmission der Redemptoristen in Bayern von 1843 bis 1873. Dargestellt am Erzbistum München und Freising und an den Bistümern Passau und Regensburg. Ein Beitrag zur Pastoralgeschichte des 19. Jahrhunderts, S. 41–408.

Die Tatsache, daß diese fleißige Arbeit im ersten Band der „Beiträge . . .“ erschienen ist, birgt die Gefahr in sich, daß die Dissertation nicht in dem Maße bekannt wird, wie sie es eigentlich verdient. Wird hier doch ein Stück Kirchengeschichte des 19. Jhs. erhellt, das keineswegs nur, wie der Untertitel nahelegen könnte, für die Pastoraltheologie relevant ist. Mit der sorgfältigen Untersuchung der volksmissionarischen Bewegung ist zugleich ein wesentlicher Teil der Geschichte der süddeutschen Redemptoristenprovinz geschrieben, wie auch außerordentlich wichtige Aspekte der Geschichte der drei genannten Bistümer herausgearbeitet werden.

Die Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert, deren erster mit „Geschichtliches Vorverständnis“ (S. 57–169) überschrieben ist, deren zweiter aber – „Methode, Inhalt und Wirkung der Redemptoristenmissionen im Erzbistum München und Freising und in den Bistümern Passau und Regensburg von 1843 bis 1873“ (S. 170–396) – das Schwergewicht bildet und die eigenen Forschungsergebnisse auswertet. Man wird nicht umhin können zu sagen, ohne damit auch nur im geringsten ein Werturteil zu verbinden, daß die Arbeit, geht man vom Thema aus, kopflastig ist. Der legitime Einsatz lag weder in einem breit angelegten Resumé über die „Entstehung der eigentlichen Volksmission und ihrer Systematisierung im 16. Jh.“ (1. Kap.) noch in einer ausführlichen Schilderung über „Alfons von Liguori und die Kongregation des Allerheiligsten Erlösers“ (2. Kap.), sondern dort, wo das 3. Kap. „Zur Kirchengeschichte Bayerns in der ersten Hälfte des 19. Jhs.“ einsetzt und wo das 4. Kap. „Äußere Voraussetzungen und bedeutende Geschehnisse für die Entwicklung der Volksmissionen in Bayern“ fortfährt. Diese beiden Kap. hätten sich gut zu einem ersten einführenden Abschnitt zusammenfassen lassen. Das wäre umso leichter möglich gewesen, als in der Verfassungsgeschichte Hubers¹ wesentliche Vorarbeiten geleistet sind, die Verf. leider unbekannt geblieben sind. Ein Rückgriff auf dieses Standardwerk hätte dem Verf. manche geschichtliche Recherchen erspart. Vielleicht hätte sich aus dem verfassungsgeschichtlichen Aufriß auch ein gerechteres Verständnis für die Liberalen ergeben, die insgesamt gesehen, so will mir scheinen, doch zu negativ beurteilt werden.

Das eigentliche Anliegen der Arbeit, wie es im Thema zum Ausdruck kommt, wird im zweiten Hauptteil in 5 Kapiteln behandelt. „Die Missionsmethode“ (5.

¹ *Huber*, Ernst Rudolf: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789. Bd. 1–3. Stuttgart 1957 ff.

Kap.) steht mit Fug und Recht am Anfang. In dieses Kap. hätten sich kurze notwendige Erläuterungen über die spezifischen Methoden der Redemptoristenmissionen einfügen lassen.² Die Kap. 6 bis 8 schildern auf breiter Quellenbasis die Redemptoristenmissionen in den Bistümern Passau (6. Kap.), München und Freising (7. Kap.) und Regensburg (8. Kap.). Im Wesentlichen sind diese Kap. gleich angelegt. Das letzte Kap. (9.) bringt eine Zusammenschau unter der Rücksicht des „theologischen Gehaltes der bayerischen Redemptoristenmissionen im 19. Jh.“.

Man wird festhalten müssen, daß der zweite Teil der Arbeit wirklich eine Lücke in der Kirchengeschichtsschreibung des 19. Jh.s schließt. Die Vertrautheit mit den Quellen und durchweg auch mit der Lit. hat ein Buch entstehen lassen, das über die Missionen, die Predigtweise, die behandelten Themen, die Teilnahme der Geistlichkeit und Bevölkerung, die Meinung über die Missionen verlässlich informiert und zugleich deutlich zeigt, wie der religiöse Aufbruch vor der Jahrhundertmitte weite Kreise des Kirchenvolkes erfaßt hatte und gewaltsam durch einen falsch verstandenen Liberalismus gestoppt wurde, der im Kulturkampf am sichtbarsten wurde. Die Fülle des Gebotenen ist in der Tat überwältigend, die Umsicht, mit der alle Erscheinungen und Bewegungen einbezogen wurden, nur zu loben. Die recht umfangreiche Untersuchung wäre allerdings m. E. leichter lesbar geworden und auch übersichtlicher, wenn Verf. das Mittel, die Quellen ausführlich zu referieren, sparsamer gehandhabt hätte. Denn die sich oft über mehrere Seiten hinziehenden Inhaltsangaben von Quellen ermüden den Leser nicht nur, sondern lassen auch leicht den Gesamtzusammenhang vergessen. Sehr störend wirkt auch die eigenwillige Zeichensetzung, die keineswegs mit dem neuesten Duden (1967) übereinstimmt.

Die formale Kritik, die sich auch auf wertende Aussagen des Verf. zu Geschehnissen des vorigen Jahrhunderts aus der Sicht unserer Zeit bezieht, schmälert das Verdienst der Arbeit keineswegs, sondern impliziert höchste Anerkennung, da man für die inhaltliche Seite nur Zustimmung finden kann.

Vinxel

H. Limburg

Max Schoch: Karl Barth. Theologie in Aktion (= Wirkung und Gestalt, Band 1). Frauenfeld/Stuttgart (Huber) 1967. 227., 2 Bildtaf., geb. DM 19.80.

Das Buch ist in einer Reihe erschienen, die sich zum Ziel gesetzt hat, „im Werk und in der Lebensleistung großer Schweizer der Wirkung über die Landesgrenzen hinaus nachzugehen“ (aus dem Verlagsprogramm). Der Verfasser, ein schweizerischer Pfarrer, hat die einem solchen Programm immer drohende Gefahr einer kritiklosen Laudatio, von einigen nicht unbedingt erforderlichen Wertungen abgesehen, vermieden und statt dessen seine positiven Möglichkeiten ausgenutzt: Er begreift seinen Gegenstand auf dem Hintergrund seiner Herkunft mit dem Verständnis und der Kenntnis, wie sie so nur der Landsmann besitzt, und hält gleichzeitig sein wichtigstes Wirkungsfeld, Deutschland, in der kritischen Distanz, die gerade hier erst zu einer gerechten Würdigung führt. Der Mangel an solch kritischer Distanz, und zwar sowohl politisch als auch kirchlich-theologisch, dürfte ein Hauptgrund dafür sein, daß es über Barth bisher kaum Vergleichbares aus deutscher Feder gibt, obwohl der Schweizer Schoch über ihn urteilen kann, seine Theologie gehöre „zu der wohl stärksten geistigen Wirkung, welche die Schweiz je auf Deutschland und die Welt seit den Tagen der Reformation und seit Pestalozzi und Rousseau ausgeübt hat“ (76). So füllt diese allgemeinverständlich geschriebene Darstellung Barths besonders in Deutschland eine aus Vorurteil und Mißverständnis, aber auch aus Ressentiment und Intransigenz herrührende Lücke.

Schoch verfolgt den Weg Barths vom Pfarrhaus in Safenwil bis hin zu seinem Besuch beim Papst in Rom 1966. Dennoch bietet er nicht eigentlich eine Biographie,

² Interessant wäre auch ein kurzer Vergleich gewesen, den die Arbeit von L. Grégoire bietet: Recherches sur les missions paroissiales prêchées par les redemptoristes dans le diocèse de Liège de 1833 à 1852. Louvain 1965. Man kann Verf. doch keinen Vorwurf daraus machen, daß er diese Löwener Diss. noch nicht gekannt hat.